

## „Amoklauf in Winnenden“? (Teil 6) – Zusammenhänge

In Gedenken an die Toten, Trauernden und Traumatisierten des okkulten Verbrechens vom 11. 3. 2009.

### Gerhard Wisnewski – Emsdetten

In meinem ersten Teil von „Amoklauf in Winnenden?“ habe ich Bezug auf die Arbeit von Gerhard Wisnewski über den „Amoklauf in Erfurt“<sup>1</sup> genommen. Wisnewski hat in seinem Büchern *Verheimlicht – Vertuscht – Vergessen, 2007* und *2009* (Knaur)<sup>2</sup> Zusammenhänge beschrieben, die auch hier zur Sprache kommen sollen.

Nach dem Anschlag<sup>3</sup> vom 11. 9. 2001 wurde uns gesagt, dass überall „Schläfer“ wären, die jederzeit und überall Terroranschläge verüben könnten. Statt der „Schläfer“ wachte stattdessen offensichtlich der internationale Geheimdienst-Orden „Amoklauf“ auf, um die Innenpolitik auf die „Neue Weltordnung“ zu trimmen. In der Realität begann dieser Orden (– nach meinem Erkenntnisstand –) 1998<sup>4</sup> in Jonesboro, Arkansas (s.u.)

G. Wisnewski schreibt<sup>5</sup>:

*20. November (2007) Amok in Emsdetten*

*Emsdetten, 20. November 2006, 9.30 Uhr morgens. Es ist ein trüber, regnerischer Herbsttag. An den Bäumen der nordrhein-westfälischen Kleinstadt hängen nur noch wenige gelbe Blätter, die meisten liegen auf Straßen und Wegen. Nichts deutet darauf hin, dass an diesem Tag etwas Besonderes passieren könnte. Auch nicht an der Geschwister-Scholl-Schule, Diemshoff 116. Der rechteckige Zweckbau der Realschule steht inmitten eines ruhigen Wohngebietes mit Ein-, Zwei- und Dreifamilienhäusern.*

*Um halb zehn<sup>6</sup> ist gerade Hofpause, als eine seltsame Gestalt den Schulhof betritt: »schwer bewaffnet, eingehüllt in einen langen schwarzen Mantel«, das »Gesicht hinter einer schwarzen Gasmasken verborgen« (spiegel.de). Einige Schüler wundern sich, manche lachen. Aber nicht mehr lange. Denn plötzlich beginnt der Unbekannte zu schießen. Littleton, Erfurt*

---

<sup>1</sup> <http://info.kopp-verlag.de/news/erfurt-amok-der-dritte-mann-teil-1.html>  
<http://info.kopp-verlag.de/news/erfurt-amok-der-dritte-mann-teil-2.html>

<sup>2</sup> Diesen Hinweis bekam ich.

<sup>3</sup> Verübt von CIA/Mossad & Co.

<sup>4</sup> 1998 = 3 x 666 (Die Zahl des apokalyptischen Tieres) Auch die okkulten Hintergründe des Terror-Anschlag vom 9. 11. 2001 ist ohne die Erkenntnis der Zahl 1998 nicht möglich.

<sup>5</sup> *Verheimlicht – Vertuscht – Vergessen, 2007* (Knaur)

<sup>6</sup> Ebenso begann das okkulte Verbrechen in Winnenden um 9:30 und (nach Echtzeit, also nicht Sommerzeit) auch in Erfurt.

*und nun Emsdetten - plötzlich hat der Horror Deutschland wieder erfasst. Schüler und Lehrer rennen um ihr Leben. Mit einem Schlag wird das Land erneut in die Globalisierung des Amoks gestürzt, in der die Tatabläufe immer ähnlicher werden. In den völlig verschiedenen sozialen Umfeldern von Littleton, Erfurt und Emsdetten entstehen merkwürdig ähnliche Motiv- und Handlungsmuster. Und immer öfter erscheinen die Taten nicht wie das Ausrasten eines Einzelnen sondern wie ein sorgfältig geplanter, militärischer Angriff.*

*»Alle sind weggerannt, dann sind orange Gasbomben in der Luft explodiert«, berichtet ein Schüler. »Und dann gab es einen Knall direkt neben mir an der Stange, da hat er reingeschossen. Er stand ungefähr zwanzig Meter weit weg, hatte eine schwarze Maske auf und einen schwarzen Mantel, der ging bis zum Knie. Und eine Waffe in der Hand. Und dann läuft er, als wenn nichts war', in die Schule rein.« (faz.net) Am Ende ist die enorme Zahl von 37 Menschen verletzt. Und einer ist tot – der Attentäter.*

*Zwei Vorderlader und ein Spatzengewehr*

*Wie aus der Polizei-Pressemitteilung vom 21. November 2006 hervorgeht, feuerte der Attentäter auf seinem Weg vom Hof in die Schule und durch das Schulhaus aus allen Rohren. Wenig später wurde der Täter gefunden; nach Angaben der Polizei hatte er sich selbst erschossen. Es war der 18-jährige Bastian B. Aus der polizeilichen Schilderung geht hervor, dass er, während er sich vom Schulhof in und durch das Schulhaus bewegte, zahlreiche Schüsse abgab. Zählen wir anhand der Polizei-Pressemitteilung einmal zusammen (in Klammern immer die mindestens abgegebene Zahl von Schüssen):*

- 1. Laut Angaben eines Schülers soll der Beschuldigte zudem mit einer Langwaffe in Richtung der Geschädigten geschossen haben. (1)*
- 2. Des Weiteren soll der Schütze vom oberen Schulhof aus mehrfach<sup>7</sup> wahllos auf Mitschüler und Mitschülerinnen auf dem unteren Schulhof geschossen haben. (2)*
- 3. Auf dem Weg zum Haupteingang soll er mehrere Schüsse auf Schüler auf dem Schulhof abgegeben haben. (2)*
- 4. Auf dem Weg zum Haupteingang habe er auf den Hausmeister geschossen, der dadurch im Bauchbereich verletzt worden sei. (1)*
- 5. In der Aula habe er mindestens einen Schuss auf eine Schülergruppe abgegeben. (1)*
- 6. Im ersten Obergeschoss erfolgte mindestens eine weitere Schussabgabe. (1)*
- 7. Während er sich in das zweite Obergeschoss begab, habe er mindestens zweimal auf eine weitere Schülergruppe gefeuert. (2)*
- 8. Anschließend habe er sich selbst erschossen. (1)*

*Macht zusammen elf Schüsse. Das ist aber nur die Mindestanzahl. Nach dieser Beschreibung können es auch zwanzig oder dreißig gewesen sein. Wenn man diese Schilderung liest, entsteht unwillkürlich das Bild eines mit automatischen Waffen schwerbewaffneten, wild um sich schießenden Menschen, und auch die Zahl von 37 Verletzten erscheint logisch. 37 Verletzte und ein Toter (der Amokläufer): Das klingt wirklich nach einem wilden Massaker. Erinnerungen an Columbine (15 Tote) und Erfurt (17 Tote) werden wach. Nur schlechter gezielt scheint der Emsdettener Attentäter zu haben.*

*Doch dieses Bild stimmt nicht. In Wirklichkeit war der Junge keineswegs schwer bewaffnet. In Wirklichkeit verfügte der 18-Jährige sogar über eine überaus skurrile Bewaffnung, die für den angeblich beabsichtigten Massenmord vollkommen*

---

<sup>7</sup> Betonung von G. Wisnewski

ungeeignet war. Sie bestand aus zwei historischen Vorderlader-Nachbildungen und einem Kleinkalibergewehr. Wie der Name schon sagt, mussten die beiden Vorderlader von vorne durch den Lauf nachgeladen werden, und zwar nach jedem Schuss.

Eine denkbar untaugliche Bewaffnung für einen Amoklauf, für den der Täter eigens eine lange Todesliste erstellt haben soll. Der Ladevorgang ist umständlich, langwierig und störanfällig und dauert durchschnittlich zwei bis drei Minuten. Beispielsweise kann man einen Vorderlader wegen des heißen Laufes und möglicherweise im Lauf verbliebener Glutreste nicht immer wie wild nachladen, ohne zu riskieren, dass das Ding von alleine losgeht. Man muss unter Umständen also einen Moment warten. Vorderlader sind nichts für Kampfeinsätze oder Mordanschläge gegen eine Vielzahl von Personen, weil

- keine schnellen Schussfolgen möglich sind,
- die Ladepausen zur Gegenwehr genutzt werden können,
- die Gefahr der Selbstverletzung besteht.

Bei dem gefundenen Kleinkalibergewehr 22lfB verhält es sich nicht viel anders. »Mit so etwas hat mein Opa früher auf Spatzen geschossen«, hieß es in einem Internet-Forum. Tatsächlich ist ein Kleinkalibergewehr für eine derartige »Menschenjagd« kaum geeignet. Laut Deutscher Jagd-Zeitung (7/2000) ist es zwar »auf Entfernungen bis etwa 70 Meter nicht zu schlagen«, aber eben bei der »Jagd auf Kleinwild«: »Für Wild wie Taube und Kaninchen ist die Wirkung völlig ausreichend.« Natürlich kann man damit auch Menschen töten, für ein solches Vorhaben gibt es indes weitaus »besser« geeignete Waffen.

Angesichts dieser Bewaffnung wird nun auch klar, warum außer Bastian B. keine Todesopfer zu beklagen waren. Nicht klar ist dagegen, wie es zu dem Eindruck einer wilden Schießerei mit der »sagenhaften« Zahl von 37 Verletzten kommen konnte. Am Anfang stand ein Zitat wie dieses: »Er schoss um sich und zündete innerhalb kürzester Zeit mehrere Brand- und Sprengsätze, wodurch insgesamt 37 Personen verletzt würden«, so NRW-Innenminister Dr. Ingo Wolf<sup>8</sup>. Sofort entsteht vor dem inneren Auge das Bild eines blutigen Massakers. Die meisten Verletzten gab es aber gar nicht infolge von Schuss- oder Sprengwirkung. Vielmehr zählten die Behörden Schocks (14), Rauchvergiftungen (16) und eine Gesichtsverletzung durch eine Rauchgranate mit. Ich möchte Schocks oder Rauchvergiftungen keineswegs verharmlosen, aber durch solche Stellungnahmen wurde der Amoklauf von Emsdetten zu einem blutigen Massaker aufgeblasen, das er bei allem Mitgefühl für die Betroffenen niemals war. In Wirklichkeit wurden »nur« sechs Schussverletzte<sup>9</sup> gezählt.

*Der Mörder war immer der Tote*

Bedauerlicherweise muss ich das Thema Amok noch etwas vertiefen. Jedes dieser Massaker gibt uns eine volle Dosis Emotionen und »Auslöser« für politisch genehme Denkmeechanismen – aber nach drei, vier Tagen ist alles verpufft<sup>10</sup>. Man hat daher beinahe den Eindruck, als würde seit einigen Jahren ständig irgendjemand nachlegen: Littleton (Columbine High School), Erfurt, Emsdetten, Blacksburg (siehe April 2007). Seit 1998<sup>11</sup> (Jonesboro, Arkansas) vergeht kein Jahr ohne

<sup>8</sup> Hoppla, da sehen wir ja nun schon im Bild den Namen unseres Igor Wolf (– siehe Teil 3 –) auftauchen.

<sup>9</sup> Welch ein Unterschied zu Winnenden/ Wendlingen und Erfurt!

<sup>10</sup> Winnenden/Wendlingen wurde – gut platziert – von dem nächsten Medienereignis G 20-Gipfel in London und 60-Jahr-Feier des „Amokläufers“ NATO (u.a. in Baden-Württemberg!) abgelöst.

<sup>11</sup> Siehe oben

einen spektakulären Amoklauf, oft sind es auch zwei. Jeder einzelne für sich würde psychologisch und publizistisch langfristig nichts bedeuten. Nach wenigen Tagen wäre es so, als hätte es ihn nie gegeben.

Dabei lohnt es, sich mit diesen Ereignissen zu beschäftigen, die von Zeit zu Zeit wie eine Bombe in unseren Alltag einschlagen – nicht nur wegen ihrer für jeden offenkundigen Bedeutung. Interessant ist vielmehr, dass sich der Amoklauf gewandelt zu haben scheint: Früher verstand man in der Psychiatrie unter Amok etwas ganz anderes als das, was uns heute begegnet. »Der Begriff <Amok> ist zwar in aller Munde, wird aber inzwischen so breit und damit unscharf gebraucht, dass viele gar nicht mehr wissen, was er ursprünglich bezeichnete«, meint der Psychiatrie-Professor Volker Faust, nämlich »eine plötzliche, willkürliche, nicht provozierte Gewalttatkette mit mörderischem oder zumindest erheblich zerstörerischem Verhalten«. Als Hintergrund habe man »eine Veränderung der Bewusstseinslage mit unkontrolliertem Verhalten« angenommen. Das Wort Amok wird auf den malayischen Begriff <amuk> zurückgeführt, was »wütend« oder »rasend« bedeutet.

Der Amokläufer früherer Tage also »drehte durch« oder »rastete aus«. Die Amokläufe unserer Tage sehen ganz anders aus. Merkwürdigerweise scheint sich der moderne Amokläufer verändert zu haben<sup>12</sup>. Die heutigen Amokläufe sind häufig

- nicht spontan,
- nicht willkürlich,
- nicht von Raserei oder ungerichteter Wut, sondern
- von extremer Kälte gekennzeichnet,
- akribisch geplant.

#### Die Täter

- sind nicht unkontrolliert, sondern
- extrem kontrolliert,
- werden nach dem Amoklauf meist von der Polizei in irgendeinem Raum tot aufgefunden,
- wurden bei ihrem Suizid von niemandem beobachtet (keine Zeugen).

#### Die Polizei

- kommt häufig zu spät,
- findet den oder die Täter meistens bereits tot vor, so dass sie ihn bzw. sie nicht mehr befragen kann, kurz:
- versagt eigentlich immer.

Charles Carl Roberts IV, der am 2. Oktober 2006 in Paradise<sup>13</sup>, Pennsylvania, fünf Schulmädchen erschoss und mehrere verletzte, ist dafür nur ein Beispiel. Was der Mann genau plante, weiß man nicht, aber dass er genau plante, das ist sicher: Mit seinem großen Munitionsvorrat, dem Toiletteneimer, Toilettenpapier und der Kleidung zum Wechseln schien er sich auf einen längeren Aufenthalt einzurichten. Aber was hatte er mit dem Gleitgel vor? Wollte er die Mädchen missbrauchen? Man kann ihn nicht mehr fragen, denn auch er ist – tot. Das ist überhaupt die Crux der modernen Amokläufe: Mit den Tätern kann kein Mensch mehr reden, weil sie es regelmäßig schaffen, sich anschließend zuverlässig vom Leben zum Tode zu

<sup>12</sup> Vgl. Teil 1, Beginn

<sup>13</sup> Man achte auf den Namen: (zu deutsch) „Paradies“.

befördern. Kein Mensch kann sie mehr fragen, was sie sich dabei gedacht haben, ob sie Mittäter hatten, ob sie angestiftet wurden, und und und.

### *Der perfekte Selbstmord*

Mindestens genauso erstaunlich wie der Tötungswille und die Treffsicherheit bei ihren Opfern ist die Treffsicherheit bei sich selbst. Medien und Polizei tun so, als sei es ganz normal, dass Schusswaffen-Selbstmörder immer und sofort tot sind. Was man der Öffentlichkeit verschweigt: In Wirklichkeit ist es gar nicht so einfach, mit einer Schusswaffe Selbstmord zu begehen. Nehmen wir an, ein solcher Attentäter hat gerade ein oder zwei Dutzend Menschen getötet, darunter vielleicht auch solche, die er kannte. Er ist durch Gänge und treppauf und treppab gerannt, hat Pulverdampf oder den Rauch aus eigenen Rauchbomben eingeatmet, die bei einigen Amokläufen angeblich gezündet wurden. Er hat schwere Waffen getragen und immer wieder abgedrückt. Er ist schweißgebadet, und seine Hände zittern vor Aufregung, aufgrund der psychischen Ausnahmesituation, durch das Tragen der schweren Waffen und die ständigen Rückstöße – auch, als er eine der Waffen schließlich gegen sich selbst richtet.

Halt! Warum sollte er das überhaupt tun? Schließlich sei ja gerade »die enorme Aufmerksamkeit«, ja Hysterie, »Balsam auf die verletzten Seelen derjenigen, die für Amoktaten in Frage kommen«, meint der Aachener Psychoanalytiker Micha Hilgers. »Eine solche große Aufmerksamkeit führe dazu, dass die Realisierung solcher Taten durch diese Personengruppe eher wahrscheinlich würde«, sagte er am 7. Dezember 2006 im SWR2 »Journal am Morgen«. Nur: Was hat man von Aufmerksamkeit, wenn man tot ist? »Bist du dir da so sicher, dass sie es wegen der Aufmerksamkeit tun?«, fragte denn auch jemand in einem Internet-Forum: »Dann wäre es für diese Menschen doch naheliegender, den ganzen Rummel nach dem Massaker noch zu erleben, sich im Gefängnis die Tageszeitungen bringen zu lassen und als Krönung des Triumphs sich selbst auf dem Titelblatt wiederzuerkennen. Anstatt dessen ballern die sich lieber unmittelbar nach der Tat, ohne den Starreportern Gelegenheit für eine Showtime zu bieten, eine Kugel in das Hirn.«

Wie wahr. Um Aufmerksamkeit scheint es also weniger zu gehen. Worum aber dann? Und wie schaffen es die Täter der »großen« Amokläufe, sich zuverlässig selbst zu töten? Komische Frage: Schließlich kennt man den Schusswaffen-Selbstmord doch aus dem Fernsehen. Ein Mann befindet sich in auswegloser Situation, setzt sich an seinen Schreibtisch, hält sich die Pistole an den Kopf, drückt ab, sinkt still zur Seite und ist mausetot. In Wirklichkeit hingegen ist der Selbstmord mit der Schusswaffe alles andere als eine sichere Sache. Nach Untersuchungen in den USA beträgt die Überlebensquote bei Selbstmordversuchen mit Schusswaffen nämlich 10 bis 30 Prozent – nur bei »unseren« Amokläufern nicht.

1994 überlebte in Massachussetts jedes dritte Opfer einer selbst beigebrachten Schusswunde zumindest den Transport ins Krankenhaus – nur unsere Amokläufer nicht. 16 Prozent überlebten den Schusswaffenangriff auf sich selbst sogar langfristig – nur keiner von den Amokläufern. Wenn das normal wäre, hätte das „International Journal of Legal Medicine“ wohl kaum schon vor geraumer Zeit einen Artikel über die »Überlebenszeit, Handlungsfähigkeit und röntgenologische Diagnostik bei Schussverletzungen des Schädels« veröffentlichen können. Sagte ich »Überlebenszeit« und »Handlungsfähigkeit«? In der Tat. Der genannte Artikel schildert zum Beispiel »Drei Fälle von Schläfenschüssen in suizidaler Absicht«, die unterschiedlicher wohl kaum sein könnten.

Die Folgen reichten von sofortiger Handlungsunfähigkeit und raschem Todeseintritt bis zu »voll erhaltener Handlungsfähigkeit und Bewusstseinsklarheit«, einschließlich »nur geringer,

*bleibender neurologischer Störungen«. »Als Ursache für die unterschiedlichen Schusswirkungen wird in erster Linie - neben Unterschieden der benutzten Waffe und Munition - die verschiedene anatomische Lage der Schusskanäle im Schläfenbereich verantwortlich gemacht.«*

*Die Amokläufer mögen zwar nicht den perfekten Mord begangen haben, sehr wohl aber den perfekten Selbstmord. Meistens heißt es, der Amokläufer sei bereits tot in einem Raum gefunden worden. Über Erste-Hilfe-Maßnahmen wird nichts bekannt. Warum eigentlich nicht? Wieso konnte kein einziger der Amokläufer gerettet werden, so dass er Auskunft über seine merkwürdigen Motive hätte geben können? Waren sie wirklich die perfekten Selbstmörder? Der finnische Amokläufer vom 7. November 2007 war seit langer Zeit der erste, der es ins Krankenhaus schaffte, wo er dann starb.*

### **Gerhard Wisnewski – Kauhajoki**

G. Wisnewski schreibt<sup>14</sup>:

*23. September (2008) Kauhajoki:  
He's a real nowhere man ...*

*Eine milde Herbstsonne scheint an diesem Tag auf das finnische Städtchen Kauhajoki, 350 Kilometer nordwestlich von Helsinki. Um 10.46 Uhr befinden sich etwa 150 Menschen in der örtlichen Berufsschule, als nach offiziellen Angaben ein gewisser Matti Juhani Saari das Gebäude betritt. Der 22-Jährige sei mit einer Pistole vom Typ Walther P22, Sprengsätzen und Chemikalien bewaffnet gewesen. Bevor er sich selbst die Kugel gegeben habe, habe er neun Schüler und Lehrer an Ort und Stelle getötet, ein weiteres Opfer sei später im Krankenhaus gestorben.*

*Schon im „Kritischen Jahresrückblick 2007“ habe ich mich ausführlich mit diesen seltsamen Massenkriegen auseinandergesetzt, die immer nach, demselben Schema abzulaufen scheinen... (s.o.)*

*Die Polizei... versagt eigentlich immer. Die finnische Polizei setzte alldem noch insoweit die Krone auf, als sie den angeblichen Attentäter noch am Tag zuvor nicht nur verhört, sondern außerdem sogar seinen Wohnsitz durchsucht hatte. Man ließ ihn jedoch laufen, ohne ihm seine Waffen abzunehmen<sup>15</sup>. Und:*

- *Die Amokläufer der letzten Jahre gleichen sich wie ein Ei dem anderen, als handele es sich um Operationen von der Stange, aus einem Handbuch oder nach ein und demselben Operationsplan (s.o.).*
- *Jedes dieser Massaker gibt uns eine volle Dosis Emotionen und setzt politisch genehme Denkmechanismen in Gang. Am Ende steht immer die Forderung nach neuen, schärferen Waffengesetzen.*

*Man fragt sich, ob es wirklich nur um die Anschläge fehlgeleiteter Jugendlicher auf verhasste Lehrer und Mitschüler handelte. Denn ein solcher Hass macht sich nun mal an bestimmten Personen fest – an Lehrern, die einen schikaniert, oder an Mitschülern, die einen gehänselt haben. Hass ist aber ein gebündeltes Gefühl. Je individueller (»unteilbarer«) der Adressat,*

---

<sup>14</sup> *Verheimlicht – Vertuscht – Vergessen, 2009 (Knaur)*

<sup>15</sup> Wer hatte da welche Dienstanweisung gegeben?

*desto brennender der Hass. Je diffuser der Adressat, desto schwächer der Hass. Einzelpersonen kann man aus konkreten Gründen sehr viel intensiver hassen als ganze Gruppen (tendenziell – Ausnahmen sind immer möglich). In letzterem Fall verteilt sich der Hass auf viele und wird entsprechend abgeschwächt oder durch positive individuelle Kontakte mit der »verhassten« Gruppe »durchlöchert«.*

*Zwar sprechen wir durchaus von uns verhassten Gruppen, aber wenn wir uns genau beobachten und dieses Gefühl mit unserer Ablehnung verhasster Einzelpersonen vergleichen, müssen wir doch einräumen, dass der Hass gegen letztere meistens viel intensiver ist. Und für einen Mord ist wahrscheinlich eine ganze Menge Hass nötig. In der Regel entstehen nur aus sehr intensiven Beziehungen die mächtigen Motive, die zu einem Mord führen können.*

*Deshalb sind die allermeisten Morde auch »Beziehungstaten«. Mord ohne intensive Beziehung ist daher die große Ausnahme. Darum hat es die Polizei bei Mordermittlungen auch so leicht: Etwa 95 Prozent aller entdeckten Morde werden aufgeklärt. Denn findet man ein Mordopfer, heißt es normalerweise nur, auch die dazugehörige intensive Beziehung zu finden. Das Muster der intensiven Emotionen ähnelt den konzentrischen Kreisen, die entstehen, wenn man einen Stein ins Wasser wirft. Nur Beziehungen zu besonders nahestehenden Personen schlagen sozusagen hohe Wellen:*

- 1. Im Zentrum befinden sich Ehemann, Ehefrau und Geliebte(r).*
- 2. Dann folgen sekundäre Beziehungen zu Kindern, Eltern und anderen Verwandten.*
- 3. Schließlich weniger enge Beziehungen, zum Beispiel zu Geschäftspartnern.*

*Schulkameraden und Lehrer tauchen in diesem Schema normalerweise eher am Rande auf. Umgekehrt heißt das, dass die Amokläufer der letzten Jahre alle über ein paradoxes Beziehungsmuster verfügt haben müssen: Während sie ihre Geliebten, Eltern, Geschwister und Verwandten unbehelligt ließen, mordeten sie an ihren Schulen. Äußerst ungewöhnlich. Und äußerst unwahrscheinlich: So etwas mag ganz selten einmal vorkommen, aber nicht ständig und nicht in dieser Stereotypie.*

*Das weiß natürlich auch die Polizei. Deswegen versuchte sie beispielsweise in dem jüngsten finnischen Fall diese Ungereimtheit zu beseitigen, indem sie angab, »dass der Amokläufer offenbar gezielt ihm bekannte Mitschüler aus der eigenen Klasse oder dem eigenen Jahrgang getötet hat« (so die „Basler Zeitung Online“). Namen oder Beweise dafür wurden allerdings nicht genannt: Wen genau hat er gehasst und warum? Welcher Lehrer hat ihn schikaniert und wie? Welcher Mitschüler hat ihn gehänselt und wie? Welches Mädchen hat ihn zurückgewiesen? »Wie er seine Opfer auswählte, war auch am Mittwoch noch nicht geklärt«, hieß es am 24. September 2008 bei focus.de.*

*Statt solcher konkreter Motive wurde nur ein ebenso monströses wie allgemeines Gestammel des angeblichen Täters präsentiert, ganz so, als hätte er gar nicht gewusst, wen er töten sollte, oder als hätte er in Wirklichkeit keine der Zielpersonen gekannt: »Ich wollte immer so viele Menschen wie möglich töten«<sup>16</sup>, soll in handschriftlichen Notizen des*

---

<sup>16</sup> Vgl. die (gefälschte) Ankündigung des „Amoklaufs von Winnenden“ im Internet, die der Baden-Württembergische Innenminister Rech im Beisein des Polizeipräsidenten Erwin Hetger (siehe Teil 2) – den „Ermittlungen“ der Staatsanwaltschaft und der Polizei folgend – am 12. 3. 2009 lauthals herausposaunte. Siehe: <http://www.youtube.com/watch?v=5XKsEfGaWd4>  
<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,613092,00.html>  
<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,613180,00.html>

angeblichen Amokläufers gestanden haben. »Hass auf die Menschheit« habe er genauso geäußert wie Platitüden: »Das ganze Leben sei ein Krieg, und jeder kämpfe für sich allein« (rp-online, 24. 9. 08). Statt konkreter Motive und Anklagen nur kryptische Andeutungen, wohin man auch blickte: »Die Lösung ist eine Walther 22« oder: »You will die next« (»Du wirst als Nächstes sterben«)<sup>17</sup>. Wer aber war damit gemeint?

Wenn der Hass sich gegen alles und jeden richtete – warum schoss der Attentäter dann nicht auf die erstbesten Menschen, die ihm über den Weg liefen, sondern suchte sich ausgerechnet Lehrer und Mitschüler aus? Und warum taten das fast alle Amokläufer der letzten Jahre mit ihrem angeblich ungerichteten Hass? Warum sucht sich jemand mit einem ungerichteten Hass überhaupt irgendetwas und irgendjemanden aus? Woraus schöpfen all diese Attentäter, anders als gewöhnliche Mörder, ausgerechnet in ihrem weiteren Umfeld den Hass, um solche Mordtaten zu begehen? Rätsel über Rätsel. Wie man sieht, ergibt die Geschichte des Amoklaufs von Kauhajoki, so wie sie erzählt wird, keinen Sinn. Genauso wenig wie die Geschichten der anderen Amokläufe auch. Die wichtigsten Auffälligkeiten:

- Die angeblichen bekennenden Selbstmordattentäter treten vermummt auf, als ob sie nicht erkannt werden wollen (was angesichts einer solchen Tat gar keinen Sinn ergibt).
- Zeugen sehen folgerichtig meistens nicht den später Beschuldigten schießen, sondern einen oder sogar mehrere (!) Maskierte(n), der/die später als der/die Beschuldigte(n) bezeichnet werden.
- Sie tragen Ohrenstöpsel gegen den Schusslärm, entfernen diese vor ihrem angeblichen Selbstmord und werfen sie weg (was ebenfalls keinen Sinn ergibt, wenn man sich ohnehin umbringen will).
- Im Internet und in Briefen äußern sie meistens einen diffusen ungerichteten Hass und nennen keine konkreten Personen oder Gründe (so bei den Attentaten von Blacksburg, Virginia, und Kauhajoki).
- Auch während der Tat beschuldigen oder klagen die Täter niemanden an (was bei Racheakten naheliegender wäre), sondern fallen eher durch sorgfältiges Schweigen auf<sup>18</sup>.
- Konkrete Feinde des angeblichen Todesschützen werden sogar ausgespart (so die Direktorin und der Lehrer H. des Gymnasiums in Erfurt), als ob der oder die Schütze(n) die Menschen in der Schule gar nicht kenne.
- Die angeblichen Einzeltäter feuern in kürzester Zeit enorm viele Schüsse ab und erreichen eine enorm hohe Treffer- und Todesquote (in der Norris Hall in Blacksburg, Virginia, wurden durch 170 Schüsse in neun Minuten 31 Menschen getötet und 29 verletzt).

---

<sup>17</sup> Vgl. Winnenden „Tim Kretschmer“ (Zitat aus welt.de vom 18. 3.2009, nach Aussagen der „Geisel“ Igor Wolf:) Wolf versuchte den Jungen immer wieder zu beschwichtigen. „Warum machst du so einen Scheiß?“, fragte er ihn. Ganz laut hat er geantwortet: 'Aus Spaß, weil es Spaß macht'. " (...) Bekannt war bislang die von der Polizei zitierte äußerst grausame Frage von Tim K. angesichts eines kleinen Verkehrsstaus: . Soll ich mal Spaß machen und die Autos und die Fahrer abknallen? ", hatte er demnach Igor Wolf gefragt. Der Deutsch-Kasache erzählt auch, dass er kurzzeitig in Tübingen bei einem Stop an der Ampel an Flucht dachte: "Aber da waren viele Leute, die gingen ihrer Wege, eine Frau mit Kinderwagen, andere Kinder. Was glauben Sie, was er gemacht hätte, wenn ich raus gesprungen wäre? Er hätte sofort angefangen zu schießen, egal ob auf Kinder oder Alte."

<http://www.welt.de/vermishtes/article3399105/Das-berichtet-die-Geisel-des-Amoklaefers.html>

<sup>18</sup> Desgleichen in Winnenden



*Im Fall Kauhajoki glaubt man sicher zu wissen, dass ein gewisser Matti Juhani Saari seine Schule stürmte und das Feuer eröffnete – richtig? Das ist jedoch bereits eine Interpretation von Polizei und Medien<sup>19</sup>. In Wirklichkeit war der Attentäter mit einer Skimaske ver mummt. Warum – wenn er nach seinem Selbstmord doch ganz sicher identifiziert werden würde? Und wenn es irgendwelche persönlichen Motive gegeben haben sollte, warum wollte er dann seinen Opfern sein Gesicht nicht zeigen? Aufgrund der Maske erkannten Mitschüler und Angestellte der Schule den Schützen j e d e n f a l l s n i c h t :*

*»Hausmeister Jukka Forsberg berichtete, zunächst Schüsse und Schreie gehört zu haben. >Dann kamen zwei Mädchen in mein Zimmer und sagten, dass ein unheimlicher Mann um sich schießt<, sagte Forsberg. Er habe einen Mann gesehen, der eine große schwarze Tasche in einem Korridor abstellte, in einen Klassenraum ging und die Tür hinter sich schloss. >Ich habe durch das Fenster geschaut, und er hat sofort auf mich geschossen< sagte Forsberg.« (Zürcher Tagesanzeiger, 23. 9. 2008)*

*Bei fast allen Schulmassakern der letzten Jahre gab es einen auffallenden Bruch zwischen den professionell vorgehenden, schweigsamen Vermummten und den posthum Beschuldigten. Niemand hätte den Toten eine solche Tat vorher zugetraut<sup>20</sup>. Deshalb behalf man sich mit dem Modell der »zwei Gesichter« oder eines »Doppellebens«<sup>21</sup>:*

*»>Er war offenbar ein junger Mann mit zwei Gesichtern< sagte Tapio Varmola, Direktor der Universität, zu der die betroffene Schule gehörte. >Ein unauffälliger Junge im Unterricht, aber in seinem Studentenwohnheim lebte er mit seinem Laptop ein anderes Leben<sup>22</sup>.<« (morgenpost.de 25.9.08)*

*Eine Doppelleben oder »zwei Gesichter« sind eine Möglichkeit. Dass Täter und Beschuldigter in Wirklichkeit verschiedene Personen waren, eine andere. Schließlich könnte der angebliche Selbstmordattentäter ja auch zu den Opfern gehört haben und nur mit Hilfe von posthum bei ihm abgelegten Waffen zum Täter erklärt worden sein. Weit hergeholt? Vielleicht. Aber nachdem diese Möglichkeit aus vielen guten Gründen in Erwägung gezogen worden war (u. a. im „Kritischen Jahresrückblick 2007“), wurde diese Spekulation durch den Fall Kauhajoki gewissermaßen »beantwortet«.*

*So präsentierte das finnische Wochenmagazin „7 päivää“ plötzlich einen angeblichen Freund von Saari namens »Rauno«. »Rauno« habe angegeben, dass Saari ihn nach den Todesschüssen um etwa 11.53 Uhr angerufen und seinen Selbstmord angekündigt habe:*

*»Wir grüßten uns normal, und ich fragte ihn ebenso normal, was so anliegt«, sagte »Rauno« laut „7 päivää“. Saari »verkündete mit vollkommen ruhiger Stimme, dass er in der Schule zehn Menschen erschossen habe und mich nun anrufen würde, um sich zu verabschieden«<sup>23</sup>.*

---

<sup>19</sup> Desgleichen in Winnenden

<sup>20</sup> Desgleichen in Winnenden

<sup>21</sup> Der Baden-Württembergische Polizeipräsident Erwin Hetger (siehe Teil 2) faselte in Spiegel-tv bzgl. Tim Kretschmer etwas von einer „Zeitbombe“ und einem „Doppelleben“. (Zitat: Wenn jemand schon in den Händen von professionellen Psychiatern sich befindet, und die kommen nicht darauf und sagen: „Da ist ne´ Zeitbombe, die wir vor uns haben“, dann kann man erkennen, wie verdammt schwierig es ist (äh), Amoktäter (äh) in ihrem Doppelleben, in ihrer Doppelstruktur, charakterlich gesehen (äh), aufzuhellen, zu erkennen).  
<http://www.youtube.com/watch?v=eKozx3m6G04&feature=related>

<sup>22</sup> Man könnte das ungekürzt auf das Bild Tim Kretschmers übertragen, welches Staat & Medien „gemalt“ haben.

<sup>23</sup> Man vergleiche diese Aussage mit der Igor Wolfs, dass Tim Kretschmer ihm gegenüber gesagt haben sollte:

*Diese Geschichte machte schnell die (Freimaurer-<sup>24</sup>) Runde. Spiegel Online berichtete ebenso darüber wie der britische Daily Telegraph und zahlreiche andere Medien auf der ganzen Welt. Das Problem war nur:*

- *»Rauno« hatte keinen Nachnamen. Jedenfalls wurde der nirgends erwähnt.*
- *»Rauno« hatte auch kein Zuhause, denn auch das wurde nirgends erwähnt: »Rauno« studiere »irgendwo anders, nicht in Kauhajoki«, berichtete schwammig die englische Ausgabe von Helsingin Sanomat.*
- *»Rauno« hatte auch kein Gesicht, zumindest konnte ich nirgends ein Foto oder eine Videoaufnahme von ihm finden.*

*Wenn man bis jetzt noch nicht misstrauisch geworden war: Dieser »real nowhere man« (The Beatles) machte einen nun erst richtig stutzig. Sollte hier irgendjemand die Absicht gehabt haben, ein Problem zu beheben (nämlich die fragwürdige Identität der/des Schützen mit dem posthum beschuldigten Matti Juhani Saari), war das gründlich misslungen. Die »Rauno«-Geschichte machte alles nur hoch schlimmer. Denn sollte »Rauno« wirklich existieren, warum wurde er dann nicht eindeutig identifiziert? Angst musste er vor dem toten Matti Saari ja wohl keine mehr haben.*

*Kurz und gut: Der Fall Kauhajoki ist genauso dubios wie die anderen Schulmassaker zuvor<sup>25</sup>. Ja, nicht nur dubios, sondern regelrecht verdächtig. Wie immer in solchen Fällen muss man fragen: Was waren die konkreten Folgen? Was wurde damit bewirkt? Um diese Fragen zu beantworten, muss man sich genau die dem Attentat folgenden Diskussionen ansehen. Und dabei stellt man fest, dass den Schulmassakern regelmäßig weitere Anschläge folgten, und zwar auf*

- *die jeweils geltenden Waffengesetze,*
- *die geltenden Datenschutzgesetze,*
- *die Freiheit des Internets.*

*Die Verschärfung der Waffengesetze ist politisch korrekt bis zum Abwinken und ein globales Vorhaben ähnlich dem Rauchverbot. Begleitet von immer neuen Schulmassakern breitet sich in rasender Geschwindigkeit eine neue Waffengesetzgebung über den Globus aus. Durch die Schulmassaker wird sie ähnlich konsensfähig gemacht wie das Rauchverbot durch immer neue Bilder von krebszerfressenen Lungen. Der angebliche Amoklauf von Robert Steinhäuser in Erfurt erfolgte just an demselben 26. April 2002, als im Deutschen Bundestag ein neues Waffengesetz unter Dach und Fach gebracht werden sollte. Durch das Schulmassaker von Erfurt wurde das Ruder herumgerissen und das Waffengesetz noch einmal »überdacht« und verschärft. Auch der Amoklauf von Kauhajoki war mit der finnischen Waffengesetzgebung verzahnt.*

*Schon nach dem Amoklauf vom November 2007 im finnischen Jokela (neun Tote) sollte das Waffenrecht verschärft werden. Dieses Massaker hatte aber gewissermaßen überhaupt nichts »gebracht«: Die nachfolgenden Verschärfungen des Waffenrechts waren bereits vorher geplant gewesen. Durch den neuerlichen Amoklauf sei der Druck auf die Politik,*

---

*„Ich habe schon 15 Menschen umgebracht, in meiner Schule. Und das ist wahrscheinlich noch nicht alles für heute!“ (Siehe Teil 3)*

<sup>24</sup> H.D.

<sup>25</sup> Und danach, wie Winnenden.

*etwas zu verändern, aber gestiegen, berichteten die Medien. Anders als wahllose Attentate in Supermärkten, U-Bahnhöfen oder Betrieben entfalten Massaker an Kindern natürlich den maximalen psychologischen Druck. Aber von wem geht dieser Druck letztlich aus? Von der Öffentlichkeit? Von dem Attentäter? Oder von wem sonst?*

*Nun wolle die Politik schnell reagieren, kündigte Innenministerin Anne Holmlund laut „Die Welt“ an. Es gebe noch »eine EU-Direktive, die die Angleichung der Regeln für Waffenbesitz fordert«. Diese »muss Finnland allerdings ebenfalls noch erfüllen«. Und tatsächlich gelobte Ministerpräsident Matti Vanhanen Besserung: Der Privatbesitz von Handfeuerwaffen müsse verboten werden, sagte er. Diese Äußerung ist insoweit interessant, als die meisten bisherigen Amokläufe mit den bereits geltenden Waffengesetzen hätten verhindert werden können. Der angebliche Kauhajoki-Amokläufer beispielsweise wurde noch am Tag zuvor von der Polizei »verhört«. Anhand der zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Informationen hätte man ihm die Waffe bereits abnehmen können<sup>26</sup>. Aber auch in Deutschland, das seine Waffengesetze ebenfalls unter dem Druck von Schulmassakern verschärfte, konnte man unzuverlässigen Zeitgenossen schon immer die Waffe abnehmen.*

*Auf dem Campus der Universität von Blacksburg, Virginia, wo 2007 33 Menschen erschossen wurden, herrschte sogar ein totales Waffenverbot. Was dazu führte, dass die Attentäter die einzigen Waffenträger auf dem Gelände waren (abgesehen von äußerst dünn gesättem Sicherheitspersonal). Das heißt: Die Verschärfungen der Waffengesetze greifen ins Leere, denn wer sich von keiner menschlichen Hemmschwelle mehr bremsen lässt, der lässt sich auch von einem läppischen Waffengesetz nicht bremsen und besorgt sich die Waffen, die er braucht, auf jeden Fall.*

*Wozu dann aber die Gesetzesänderungen? Besonders interessant ist bei dieser Frage eine weitere nach dem Kauhajoki-Massaker erhobene Forderung, nämlich die nach einer zentralen Waffenbesitzer-Datei in Finnland. Der Kontrolle des einzelnen Waffenbesitzers kann sie kaum dienlich sein, denn diese Kontrolle muss dezentral erfolgen. Aufgrund der größeren Nähe haben die lokalen Behörden einen besseren Überblick und einen schnelleren Zugriff über/auf den jeweiligen Waffenbesitzer. Was da eine zentrale Datei bringen soll, bleibt rätselhaft – es sei denn, man stellt sich den Waffenbesitzer ausnahmsweise einmal nicht als durchgeknallten, verschrobene Waffennarren vor. Zugegeben: ein anstrengender Perspektivwechsel, wird uns doch seit Jahren eingebleut, dass privater Waffenbesitz eigentlich nur dem Ego komplexbeladener Soziopathen diene. Aber denken wir einmal einen Moment darüber hinaus.*

*Tatsache ist: Die Bürger Finnlands sind schwer bewaffnet. 1,6 Millionen Schusswaffen befinden sich in Privatbesitz. Einer Studie zufolge besitzt jeder zweite Finne eine Schusswaffe. Legt man die reinen Bevölkerungszahlen zugrunde, kommt mau so auf die Armee einer Großmacht beispielsweise in der Größenordnung der früheren Sowjetunion, nämlich auf 2,6 Millionen Waffenbesitzer. Natürlich kann diese Tatsache auf friedliche (und unbewaffnete) Bürger beängstigend wirken. Aber auch den Staat könnte es beunruhigen. Der verfügt im Fall Finnlands nämlich in Friedenszeiten nur über ein Häuflein von 35000 Mann unter Waffen. Im*

---

<sup>26</sup> Desgleichen in Erfurt (Wisnewski: ...Das alte Waffenrecht hätte ausgereicht, dem angeblichen Täter Steinhäuser bereits im November 2001 die Waffen abzunehmen. <http://info.kopp-verlag.de/news/erfurt-amok-der-dritte-mann-teil-2.html>)

*Krisenfall bringt er zwar 520 000 Mann auf die Beine, aber auch nur dann, wenn sich die privaten Waffenbesitzer für die Sache des Staates mobilisieren lassen, etwa für die Landesverteidigung gegen einen äußeren Feind.*

*Käme es dagegen zu inneren Unruhen, etwa im Rahmen der Finanzkrise, und zu einer Konfrontation zwischen Staat und Bevölkerung, sähe der Staat schlecht aus. Die geforderte zentrale Waffenbesitzer-Datei wäre daher eine Form der Vorsorge für den Tag einer solchen Auseinandersetzung. Sie würde die Erfassung dieser privaten Bürgerarmee und gegebenenfalls ihre Entwaffnung durch zentrale Polizei- oder Militärkräfte ermöglichen. Die Situation ist in vielen Staaten der Welt ähnlich, vor allem in den USA, wo die private Bürgerarmee – pardon: die durchgeknallten Waffennarren – nicht nur zahlenmäßig weitaus stärker, sondern auch besser bewaffnet ist als irgendwo anders auf der Welt.*

*Dort beläuft sich allein die Zahl der registrierten Waffenbesitzer auf 100 Millionen - mit etwa einer halben Milliarde Schusswaffen. Die Dunkelziffer liegt noch viel höher. Verschwiegen wird, dass die amerikanischen Verfassungsväter, die den privaten Waffenbesitz erlaubten, nicht etwa Freunde von durchgeknallten Waffenfreaks, komplexbeladenen Gernegroßen oder Serienkillern waren. Vielmehr sollte der private Waffenbesitz dem Volk die Möglichkeit geben, sich gegen eine diktatorische Zentralregierung zu verteidigen. Nur wird dieses Anliegen in der Diskussion erstens totgeschwiegen und zweitens andauernd durch jede Menge professionell auftretender Amokläufer diskreditiert.*

*Cui bono - wem nützt es?*